

HEILMANN, ANDREAS

„ICH BIN SCHWUL UND DAS IST AUCH GUT SO.“ – WARUM GIBT ES IN DER BUNDESLIGA (NOCH) KEINEN WOWEREIT?

Andreas Heilmann, Humboldt Universität Berlin, Institut für Sozialwissenschaften,
andreas.heilmann@sowi.hu-berlin.de

AD-HOC-GRUPPE 40: FUSSBALL, MÄNNLICHKEIT, RASSISMUS

Unter deutschen Spitzenpolitikern nehmen seit Mitte der 1990er Jahre homosexuelle Outings sprunghaft zu. Könnte diese Outing-Kaskade eine Erosion in den symbolischen Machtachsen zwischen hetero- und homosexueller Männlichkeit indizieren? In der Fußball-Bundesliga gibt es dagegen noch keinen einzigen offen homosexuellen Spitzensportler. Homosexualität gilt im Fußball noch immer als Tabu. Um Persistenzen und Dynamiken in unterschiedlichen Arenen hegemonialer Männlichkeit theoretisch und empirisch erfassen zu können, lassen sich die Konzepte hegemoniale Männlichkeit und Normalisierung unter dem Aspekt von feldspezifischen Klassifikationskämpfen aufeinander beziehen. Es wird deutlich, dass die Häufung von Politiker-Outings auf einem kontextuell gebundenen, komplexen Bedingungsgefüge von Diskursen, sozialen Praxen und handlungsleitenden Strukturen beruht. Dieses Bedingungsgefüge bringt eine spezifische Konfiguration männlicher Machtverhältnisse mit besonderen Transformationsmöglichkeiten hervor, die sich – wie ein hypothetischer Vergleich zeigt - nicht ohne Weiteres auf die Fußball-Arena übertragen lassen.